

Öko-Logik

Geistige Wege aus der Klima- und Umweltkatastrophe

Johannes Heinrichs



Autor
Johannes Heinrichs
https://johannesheinrichs.de

Verlag
Reflexivity Press
Lissabon
Edition Johannes Heinrichs

Neueste Fassung und Hinweise auf Korrekturen:
https://reflexivitypress.com/de/buecher/heinrichs-oeko-logik
Rückmeldungen: feedback+jh.de.oeko-logik@reflexivitypress.com
Zum Cover: © Reflexivity Press, Kai Froeb.
https://reflexivitypress.com/de/ueber-uns/bildsprache/

Erstausgabe
Steno Verlag, Varna 2007

Veröffentlichung
Gesammelte Werke, Band 21
2025
Seitengleiche Neuausgabe: Die Buchseiten sind unverändert aus der Vorlage übernommen, Titelei neu gesetzt.

© Copyright 2026 by Reflexivity Press, Lissabon.
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich zugänglich gemacht werden, soweit das Urheberrecht es nicht ausdrücklich erlaubt.
Text- und Data-Mining: vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG; Art. 4 Abs. 3 Richtlinie (EU) 2019/790).



Über den Autor

Johannes Heinrichs wurde 1942 in Rheinhausen (heute Duisburg) geboren. Als Jesuit studierte er Philosophie in Pullach und München. 1972 wurde er in Bonn mit *Die Logik der Phänomenologie des Geistes* promoviert, 1975 habilitierte er sich in Frankfurt.

Im März 1975 fand er in Paris die vier Stufen der Reflexion, die sein ganzes Werk tragen. In über vierzig Büchern hat er daraus eine Theorie der Handlung, eine fünfbändige Sprachphilosophie, eine Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft, den Vorschlag einer Demokratie mit vier Teilparlamenten und zuletzt eine Philosophie der Natur entwickelt.

1977 verließ er den Orden, weil er die Amtskirche grundsätzlich kritisierte, und verzichtete damit auf seinen Lehrstuhl. Von 1998 bis 2002 war er Gastprofessor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität Berlin. Seitdem konzentriert er sich auf das Schreiben.

Er lebt in Duisburg und Berlin. Seine Aufsätze stehen überwiegend frei auf johannesheinrichs.de.

Inhaltsverzeichnis

Aus einer Rezension von Rudolf Bahro.....11

VORBEMERKUNGEN ZUR NEUAUFLAGE
Natur-Ökologie und Sozial-Ökologie
in kritischer Stunde

1. Tiefenökologie versus Oberflächenökologie?.....15
2. Anthropozentrik versus Kosmozentrik?.....16
3. Vom strategischen zum kommunikativen Naturverhältnis in der Technik.....18
4. Naturgemäße kleine Kreisläufe.....21
5. Die Probleme mit der Natur sind Gesellschaftsprobleme.....23
6. Wie ist eine Politik der Werteverwirklichung möglich?.....24
7. Globaler Ausblick.....26

ERSTER TEIL:
ÖKOLOGIE DES DENKENS (EINLEITUNG)

1. Freundschaft mit der Natur.....31
2. Neue Kosmozentrik?.....37
3. Das anthropische Prinzip.....47
4. Inter-Disziplinarität.....51
5. Ökologische Ethik und Ökologie des Denkens.....57

ZWEITER TEIL:
DAS GANZE VOM MENSCHEN HER
(ANTHROPOLOGISCHER ANSATZ)

6. Methodologische Vorüberlegungen.....67
7. Zur konstruktiven Überwindung des abendländischen Dualismus von Körper und Geist.....77
   a) Historische Vorbemerkungen.....77
   b) Von der Vierfachheit der Sinnelemente menschlichen Handelns zur Dreiheit der Konstitutionsprinzipien Körper - Seele - Geist.....79
8. Triadische Anthropologie (im Dialog mit indischem Denken).....89
   a) Von der Dreifachheit zur Siebenfachheit der Energiekörper.....89
   b) Mentalkörper Gehirn und relativer Geist-Materie-Dualismus.....95

c) Herz und Kopf (Herzchakra und Kehlkopfchakra) 100
d) Selbstbewußtsein - Seele - Leben 104
e) Kosmischer Naturbegriff ("Weltseele") und Logosbewußtsein 107
f) Logos und Licht 111
g) Dualismus, Monismus der "Feinstofflichkeit" und das triadische Konzept 116
9. Struktur- und Prozeßtheorie: Dreiheit – Vierheit – Siebenheit .. 123
a) Das Drei-Kreise-Modell und die klassische Vier-Stufung des Irdischen 123
b) Arthur Youngs siebenstufige Prozeß-Theorie 124
c) Triadische Struktur-Anthropologie und prozessurale Siebenheit 131
d) Erste Folgerungen für ökologisches Ethos 137
10. Moderne Sinn-Elemente und antike Natur-Elemente 141
a) Reflexion auf Drei - Vier - Sieben 141
b) Rückgang auf die vier Elemente 146

DRITTER TEIL:
DIE TRIADE DES LOGISCHEN

11. Körperlogik 153
a) Mathematik: Der Logos in Zeit und Raum (Kants unbeachteter Zahl-Begriff) 153
b) Ein "geistiger Sinn" der Zahlen? (Hegels vergebliche Klärungsversuche) 159
12. Geistlogik 167
a) Übersicht anhand des Drei-Kreise-Modells 167
b) Logik - Ontologik - Theologik 168
13. Seelenlogik 175
a) Der Funktionskreis des Erkennens 175
b) Der Funktionskreis der Praxis 180
c) Motivation und Wertung 182
d) Zur tiefenpsychologischen Natur des Menschen: Triebtheorie 186
14. Trias analogica radicalis: Harmonikales Denken 195
a) Musik - die offene Frage 195
b) "Zahl und Qualität" (D. Kolk) 197
c) "Musik als Trinitätssymbol" (E. Schadel) 202
d) Überschreitung des Senarius für eine anthropologische Relationen-Ontologie 210

e) Harmonikale Trias als Einheit der drei Logiken im Analogie-Prinzip Selbstähnlichkeit (Zusammenfassung) 214
15. Ökologie des Sozialen.....219
a) Mandalas: die analogische Veranschaulichung.....219
b) Gesellschaftliche Rahmenbedingungen als Denkaufgabe.....226
c) Handlungstheoretische Grundlagen.....227
d) Viergliederung des sozialen Systems.....230
e) Die "ökologische Wende": Voraussetzung des Weiteren.....236

VIERTER TEIL:
GANZHEIT IM EINZELNEN
(HARMONIKALE PHÄNOMENOLOGIE DER NATUR)

16. Harmonikale Elementensystematik als ökologische Topik.....243
17. "Erde": Der Garten des Menschen (Natur-Kultur) 253
a) Die Seele der Landschaft.....256
b) Die Pflanzenwelt und die Einheit des Lebens.....262
c) Das Tier und die Ehrfurcht vor dem Leben in Gestalt 268
d) Die elementare Betroffenheit: das Feuer-Licht der Gestirne.....272
18. "Feuer": Körper-Kultur als Haushalt des Menschen.....281
a) Der Körper selbst: Vergeistigung als Verkörperung.....281
(1) Körper-Behandlung: Medizin 282
(2) Körper-Bewegung.....285
(3) Soziale Körper-Darstellung: Feier, Tanz, Sexualität, Kunst.....288
(4) Spirituelle Körperarbeit.....290
b) Kleidung: das Selbst und die Andern 291
c) Wohnung: Eingliederung und Ausgliederung 293
d) Werkzeuge/Maschinen: der instrumentell erweiterte Körper 295
19. "Wasser": Sozialökologische Synthesen 299
a) Land-Wirtschaft: Ökologie und Ökonomie 300
b) Politik: Technik und Natur 304
c) Städte: Natur und Kultur.....308
d) Planetarisches Wertbewußtsein: Natur und Recht.....312
20. "Luft": Die Innenwelt der Außenwelt (Grundeinstellungen).....321
a) Technisch-praktisches und theoretisches Naturverständnis.....323
b) Ästhetische Naturbetrachtung.....327
c) Kommunikation mit der Natur 331
d) Spirituelles Naturerleben.....334

FÜNFTER TEIL:
EINÜBEN STATT MORALISIEREN
(ZUR PÄDAGOGIK NATURGEMÄSSER GANZHEIT)

21. Die Aufgabe: "Integration-durch-Differenzierung" 343
22 Ganzheit der anthropologischen Dimensionen
(Körper, Seele, Geist) 347
23 Ganzheit der seelischen Funktionen
(Vielseitigkeit und Anerkennung) 353
24 Ganzheit der gesellschaftlichen Hinordnung
(Partizipation und Gewissen) 357
25 Spirituelle Ganzheit
(Erneuerung kosmischen Bewußtseins) 361

Zusammenfassung (anhand der Leitsätze) 365

Nachwort von Franz-Theo Gottwald,
Vorstand der Schweisfurth-Stiftung 379

Brief von Rudolf Bahro an die Schweisfurth-Stiftung 384

Literaturverzeichnis 385

Personenregister 403

Gewidmet
meinem ehemaligen Schüler und Mitarbeiter

Christoph Mezger

der den Durchbruch des triadischen Ansatzes
anno 1988 aus hilfreicher Nähe miterlebt hat,
anstelle manch untergegangenen Dankes
für immer neue Unterstützung durch
Wort und Tat.
"Und die Freundschaft, sie ist doch kein
leerer Wahn..."

J. H.

Aus einer Rezension von Rudolf Bahro[1]

Hier hat die Schweisfurth-Stiftung das Erscheinen einer überaus reichen, konzisen, luziden, dabei keineswegs akademisch verbarrikadierten Schrift von fundamentaler Bedeutung für das Menschheitsproblem in der ökologischen Krise unterstützt, "Was ist naturgemäß?" hat einmal, vor nun schon bald 10 Jahren, die Ausgangsfrage an den Autor gelautet, und er war durch seine ganze reguläre wie irreguläre geistige Biographie als Philosoph und Theologe darauf vorbereitet, ihr systematisch auf den Leib zu rücken, genauer gesagt, auf die Dreieinigkeit von Körper, Seele, Geist.

Leider muß ich der Kürze halber auf ein paar Phrasen reduzieren, wie Heinrichs ansetzt, zu einer "Tiefenökologie als struktureller Naturphilosophie" - die aber den ontologischen Ansatz vom Menschen her, also anthropologisch gewinnt, dies wiederum in der Gewißheit, daß das kulturell verlorene Gleichgewicht unserer menschlichen Natur in dem universellen Zusammenhang verbürgt ist, harmonikal verankert bis in den objektiven Logos, der die Welt im Innersten zusammenhält. Es wiederherzustellen, setzt die Einsicht voraus, "daß eine öko-logische Beschäftigung mit der Natur eine solche mit der Natur-Mensch-Beziehung sein muß" - also in erster Linie über eine Ökologie des Sozialen vermittelt. Und dazu wird er sehr konkret, fordert eine Viergliederung des Systems, mit dem wir unser Gemeinwesen regieren, und zwar von "oben", d.h, von den Grundwerten her, statt von "unten" von Ökonomie und Technologie her geleitet, und verlangt "massive Hilfe", also die Konstituierung einer entsprechenden sozialen Macht, um erst einmal den Gedanken zur Geltung zu bringen. Ja!

Die einzige Lücke ist, daß der strukturalistische Zugang die historische Genesis der sozial-kulturellen Gleichgewichtsstörung nicht mit in den Blick nimmt, woraus sich womöglich teilweise die etwas mühevolle Behandlung der Zuordnung von "Kehlkopf" und "Herz", d.h, von Verstandesmacht und Liebe erklärt, die seit sa-

gen wir 5000 Jahren real durch eine völlig machtbestimmte Praxis verdorben ist. Die muß gebrochen werden aus dem "Erweis des Geistes und der Kraft" - sonst gibt es keine Rettung.

Doch kommt hier die eben eingerückte kritische Bemerkung eigentlich viel zu früh, weil ich zuvor auf soviel mehr Ertrag noch hätte aufmerksam machen müssen. Insbesondere erweist sich die aus unserer klassischen Philosophie gewonnene reflexionslogische und dann ins Handlungstheoretische gewendete Methode als sehr wirkungsvoll. Und Heinrichs hat nur allzu Recht, mit Hegel daran zu erinnern, daß eine komplexe moderne Gesellschaft nicht ohne eine Sozialordnung gutgehen wird, die auf wahrheitsverpflichtete Gedanken sich gründet, und den wahrlich seinsverlassenen Zeitgeist der verhängnisvollen Depotenzierung jeglichen grundsätzlichen Denkens anzuklagen.

Das Werk bietet Anschlüsse für alle, denen es Ernst um unsere Möglichkeit ist, noch Kultur zu bewahren, damit die Erde. Vor zweihundert Jahren hätten sich die meisten, die es angeht, über kurz oder lang von selbst darauf geworfen. Es ist zwar, zudem in einer Reihe "zur Triadik und Ontodynamik" natürlich auch versteckt, eben erst erschienen, aber man kann sich die spontane Aufnahme diesmal nicht versprechen. Dabei müßten es heute zahllose Menschen sein, nicht nur in Deutschland. Aber jetzt bedarf es besonderer Veranstaltung, das anzustoßen. Es braucht direkte, von glaubhafter Autorität getragene Förderung, nicht nur randständige Seminare, sondern ein sich Kreis um Kreis ausweitendes Symposion. Kurzum, es braucht selbstlose Organisation, es braucht ein Verbündnis für die Vermittlung in die Tiefenschichten des gesellschaftlichen Bewußtseins, wo die wirkliche Herausforderung der Epoche noch so gar nicht bewältigt wird - soweit sie überhaupt schon angekommen ist.

VORBEMERKUNGEN ZUR NEUAUFLAGE

Natur-Ökologie und Sozial-Ökologie in kritischer Stunde

Der Gedankengang der "Ökologik" von 1997 hat inzwischen an Aktualität nicht eingebüßt, sondern leider in bedrohlichem Maße gewonnen. Dies rechtfertigt die Unterstreichung des Titels durch die Schreibweise "Öko-Logik": Die Menschheit ist definitiv dazu aufgerufen, sich endlich auf die Kräfte einer ganzheitlichen, integralen Vernunft zu besinnen.

Um auf sonstige Eingriffe in den Text verzichten zu können, möchte ich nur einige akzentsetzende Bemerkungen voranschicken, die der neuen Weltsituation, vor allem dem plötzlich veränderten globalen Umweltbewusstsein, Rechnung tragen wollen. Ich möchte die neu erwachte Aufmerksamkeit dazu nutzen, um im Rückblick einige Sichtweisen dieses Buches nochmals für diese äußerst kritische und entscheidende Weltstunde ergänzend zu verdeutlichen.

Das Thema Klima und Umwelt ist ja seit den im Februar und April 2007 veröffentlichten Berichten des UN-Gremiums IPPC zum Hauptthema der weltweiten öffentlichen Diskussion geworden. Endlich!

Die wichtigsten Ergebnisse des Klimaberichts nach Greenpeace[1]:

- Der menschliche Einfluss auf das Klimasystem beträgt bis zu neunzig Prozent.
- Breite Übereinstimmung, dass mit einer Erwärmung von 1,1 bis 6,4 Grad Celsius bis Ende dieses Jahrhunderts zu rechnen ist, wenn die Emissionen nicht drastisch reduziert werden.

- Die Heftigkeit tropischer Stürme steht in einem Zusammenhang mit der steigenden Oberflächen-Temperatur der Meere und wird wahrscheinlich zunehmen.
- Das Abschmelzen der polaren Eiskappen trägt bereits zu etwa fünfzehn Prozent zum Anstieg des Meeresspiegels bei; vor allem das Schmelzen des grönländischen Inland-Eises wird diese Entwicklung noch steigern.

Bei diesem Resümee in allzu nüchternen Worten ist noch nicht von den unzähligen Ursachen und Erscheinungsformen der Klimakatastrophe die Rede: vom Roden von Regenwäldern und anderen Urwäldern, neuerdings zur Gewinnung von Palmöl für die Autofahrer (Umstellung von Erdöl auf nachwachsende Ölquellen), von der Vergiftung und Erosion der Böden durch Überdüngung, von übermäßiger und überflüssiger Viehzucht zum Schaden der Atmosphäre, von unseren Heizungs- und Wassernutzungsgewohnheiten, von den schon in Gang befindlichen latenten Kriegen um Trinkwasser und alledem. Geschweige denn von wachsender Wüstenbildung, vom Austrocknen großer Binnenmeere wie des russischen Aralsees, vom Aussterben zahlreicher Tier und Pflanzenarten, z. B. vom drastischen Rückgang der Bienen in den USA und Mitteleuropa, der wiederum nicht ohne Folgen für die Blumen- und Pflanzenwelt sein wird.

Das unübersehbare Schmelzen der alten Gletscher in den Alpen beweist, dass die erlebbar wärmeren Sommer und Winter in Mitteleuropa sowie das Knappwerden des Schnees, geschweige denn in den Mittelgebirgen, nicht auf subjektiver Wahrnehmung beruhen und dass es sich nicht um normale Schwankungen handelt. Die große Öffentlichkeit wird endlich wach. Die Wissenschaftler sprechen nicht mehr ins Leere. Die Massenblätter nehmen sich des Themas an. Wie nachhaltig wird es auf der Agenda der verkaufbaren und beachteten Nachrichten, gar der Tagesgespräche bleiben? Vor allem stellt sich die Frage: Wie tief wird ein neues Umwelt-, besser Naturbewusstsein unser aller Bewusstsein verändern? Wird es die Politik verändern? Wie kann es für Parteipolitiker lohnend werden, über die nächste Wahl hinauszudenken? Wie kann sich ökologische Sachlichkeit für sie auszahlen, gegen die Verlockungen kurzfristiger Bündnisse mit der alten, zerstörerischen Flachland-Ökonomie?

Ich möchte die neu erwachte Aufmerksamkeit dazu nutzen, um im Rückblick einige Sichtweisen dieses Buches nochmals für diese äußerst kritische und entscheidende Weltstunde ergänzend zu verdeutlichen.

1. Tiefenökologie versus Oberflächenökologie?

Es ist dies kein naturwissenschaftliches Buch, sondern eines, das von der Stellung des Menschen in der Natur handelt sowie vom ausschlaggebenden Gewicht seiner Haltungen. Der Untertitel der ersten Auflage lautete: *Tiefenökologie als strukturelle Naturphilosophie*.[2] Jedoch muss eine Spaltung in eine schöngeistige, womöglich technikfremde Tiefenökologie und eine wirklich effektive, angebliche "Oberflächenökologie" gerade vermieden oder vielmehr rückgängig gemacht werden. Eine solche Spaltung ist nochmals naturfremd. Für die Natur gilt vielmehr: "Wie außen, so innen", "Wie an der Oberfläche, so in der Tiefe" – und umgekehrt.

> "Müsset im Naturbetrachten
> immer eins wie alles achten;
> Nichts ist drinnen, nichts ist draußen:
> Denn was innen, das ist außen.
> So ergreifet ohne Säumnis
> Heilig öffentlich Geheimnis."[3]

"Tiefenökologie" kann sinnvoller Weise nur heißen, tief genug an diesem "Geheimnis" anzusetzen, nicht aber, sich fein aus dem Tagesgeschäft der ökologischen Entscheidungen heraushalten zu wollen. Nicht die einzelnen Naturwissenschaften als solche haben m. E. wegen Oberflächlichkeit versagt, sondern der zersplitternde,

[redacted]

nicht integrale Geist, in dem sie je einzeln betrieben werden. Dazu gehört ihre mangelnde Vermittlung mit der politischen Praxis. In diesem Mangel manifestiert sich, soweit es auf Wissenschaft ankommt, eher ein Versagen der zuarbeitenden Sozialwissenschaften, worauf ich gleich kommen werde. Wir brauchen weniger eine "andere Naturwissenschaft" als deren Öffnung auf bisher aus wissenschaftspolitischen Gründen unterdrückte Fragestellungen und damit zugleich auf solche Sozial- und Geisteswissenschaften hin, die für sie wissenschaftlich ernst zu nehmen sind! Die Integration beider kann nur eine Philosophie leisten, die als Grundlagendisziplin wieder ihre Aufgabe erfüllt und nicht schöngeistig-historistisch abdriftet.[4]

2. Anthropozentrik versus Kosmozentrik?

Das "kosmozentrische", also scheinbar ganz der Natur um ihrer selbst willen zugewandte Denken, in Gegensatz gestellt zum anthropozentrischen, hat es in den letzten vier Jahrzehnten in keiner Weise vermocht, einen menschlichen Sinneswandel herbeizuführen. Erst wenn es dem Menschen ans Eigene geht, wenn er sich tatsächlich bedroht fühlt, wacht er auf. Die Menschen sind unfähig und unwillig, eine kosmozentrische Haltung einzunehmen. Ist das aber eine Bestätigung für die tendenziöse Gleichsetzung von Anthropozentrik mit menschlicher Egozentrik?

Auch wenn wir es nüchtern als Faktum hinnehmen und zugeben müssen, dass die Mehrheit der Menschen erst aufwacht, wenn sie sich selbst bedroht fühlt von Überschwemmungen und Stürmen und diese als selbstverursacht erkennt, so sollten wir uns dennoch entschieden gegen jene Gleichung von Anthropozentrik und menschlicher Egozentrik wehren. *Anthropozentrik meint im Sprachgebrauch dieses Buches nichts Geringeres als die goldene Mitte zwischen der Egozentrik der Gattung Mensch und der angeblichen Selbstlosigkeit einer Sorge für die Natur an sich, die gern Kosmozentrik genannt wird.*[5] Die

[redacted]

Natur bedürfte des selbstlosen Dieners Mensch nicht, wurde im Anfang dieses Buches schon gesagt. Er muss aber entschieden ihr verantwortlicher Hüter werden, um selbst freundschaftlich in ihrer Mitte, in der Natur als seinem großen Garten, leben zu können. Heutige theosophische Weisheit bestätigt die in der christlichen Tradition so schlecht verstandene, viel weniger praktisch befolgten Sätze aus dem Römerbrief des Paulus: "Die Schöpfung ward der Vergänglichkeit unterworfen (…), aber auf Hoffnung hin, auch sie, die Schöpfung, werde einst von der verderblichen Sklaverei erlöst werden für die Freiheit, das herrliche Gut der Kinder Gottes" (Röm 8, 20f). Berufung auf theologische Autoritäten liegt mir fern, aber es gibt doch zu denken, dass die paulinisch-urchristliche Sicht dem Menschen eine Verantwortung für die Befreiung der Natur zuspricht, dass ferner diese Befreiung abhängig von seiner eigenen, geistigen Befreiung sein soll. Das widerspricht einer technokratischen Kosmoszentrik, die im Folgenden als die bloße Verlängerung des technokratischen Geistes in die Ökologie hinein gekennzeichnet werden wird.

Es gibt zwar über den Entwicklungsstand der Menschheit zu denken, wenn sie erst aus eigenem Überlebenswillen („Egoismus") wach wird. Doch das Erziehungsmittel einer drohenden Natur ist menschlich, während die kosmozentrische Unterwürfigkeit unmenschlich und unrealistisch ist. Ja, sie dürfte bei genauer Betrachtung auch umweltpädagogisch unproduktiv sein. Der Mensch ist nicht als dienender Beobachter an den Rand der Natur gestellt, sondern als Freund und Hüter in ihre Mitte. Daraus erwächst ihm Verantwortung und Liebe zu allem Lebendigen, nicht aus der angeblich wissenschaftlichen Unterwürfigkeit. Wer weiß oder ahnt, wie viele Vorentscheidungen des Menschen in seine Handlungsmotivation fließen[6], wie wenig der Mensch also eine rationale Maschine ist, der wird auf die hier besprochenen Motivationsunterschiede großen Wert legen. Nicht Absehen des Menschen von sich bildet die Lösung für seinen Umgang mit der Natur, sondern vielmehr genaues Ansehen dieser Beziehung.

Eine Folgerung aus dem Gesagten lautet: *Nur von der menschlichen Ganzheit her, also aus einem umfassenden Humanismus heraus, können wir der Natur angemessen begegnen.* Ökologische Pädagogik ist daher, weder in der Schule noch später, von dem ganzheitlichen Bemühen um Menschwerdung zu trennen.

3. Vom strategischen zum kommunikativen Naturverhältnis in der Technik

Rauchende Schlote, Auto- und Flugzeugabgase sind Äußerungen der Natur-Mensch-Beziehung, nicht der Natur an sich und nicht des Menschen an sich. Technik heißt bisher, dass der Mensch einzelne Naturgesetze zu Strategien macht, um die physikalisch-biologische Natur in seinen Dienst zu nehmen.[7] Es sind nicht ganzheitliche Beobachtungen, sondern analytisch herausgefilterte Einzelheiten – zum Beispiel die Fallgesetze, die Hebelgesetze, die der Elektrizität, die Spaltbarkeit von Atomen usw., die zu Strategien des Menschen werden, um die Natur zu beherrschen, um sie – nach ihren eigenen Gesetzen – zu Vorgängen zu nötigen, zu denen sie von alleine nicht käme – wenngleich die meisten technischen Vorgänge bereits Analogien in der Natur haben. Dennoch, der Mensch legt die Subjektivität seines Denkens, Wollens und Wünschens in die Natur hinein, damit diese ihm gehorcht, aus Notwendigkeit, weil sie partiell in ihren Gesetzen richtig erkannt ist, aber eben nur partiell.

Die These, die hier wenigstens noch fragend und umrisshaft vorgebracht werden soll, lautet nun: *Technik als Weise der strategischen Überlistung der Natur, als Nutzbarmachung ihrer Gesetze einseitig für den Menschen, muss auf ein freundschaftliches, quasi-kommunikatives Niveau gehoben werden durch Techniken, die zugleich natur- wie menschenfreundlicher sind. Wir müssen den Übergang finden von der strategisch-ausbeutenden Art und Epoche von Technik zu einer mit der Natur kommunizierenden, sogar ihr selbst dienenden und ihren Möglichkeiten, sprich Ressourcen entsprechenden Technik.*



Hierin konkretisiert sich der Gedanke der Freundschaft des Menschen mit der Natur. Das heißt, seine wirkliche Konkretisierung würde viel tiefer in eine Technikbetrachtung hineinführen, als es hier möglich ist. Die heute betriebene Technikfolgenabschätzung ist noch nicht das Gemeinte, wenngleich diese in erneuertem Geist dazu gehören würde.[8] Am ehesten wird das Gemeinte im Folgenden unter den Grundeinstellungen zur Natur (IV, 5) berührt. An dieser Stelle geht es mir jedoch nicht nur um eine kommunikative Einstellung des Menschen in der Naturbegegnung überhaupt, sondern spezifischer um einen neuen, möglicherweise epochal neuen Typ von Technik.

Die industrielle Technik, einschließlich der land- und forstwirtschaftlichen, ist bis heute der Hauptverursacher der Umweltschäden. Die industrielle Revolution ging nicht allein mit großer Naturzerstörung einher, sondern zugleich mit sozialen Ungerechtigkeiten großen Ausmaßes, mit der so genannten sozialen Frage. Man kann sich darüber streiten, ob beide Arten von Verwerfungen, die soziale wie die ökologische, mit dem technischen Fortschritt notwendig verbunden waren, quasi als unvermeidliche Entwicklungsschwierigkeiten. Die kapitalistische Wirtschaftsform, die mit dem technischen Fortschritt gern ineins gesetzt wird, war m. E. keinesfalls für die industrielle Revolution erforderlich. Somit hätte sich diese auch mit weit geringeren sozialen Schäden (einschließlich der Weltkriege) vollziehen können, sicher nicht ohne Entwicklungsschwierigkeiten, jedoch nicht unter Ausbildung einer kapitalistischen Klassengesellschaft. Deren Kämpfe sind derzeit innerhalb der fortgeschrittenen Nationen (vorläufig) gemildert, keineswegs aber weltweit ausgestanden, innerhalb der Entwicklungsländer wie als Unterdrückungsverhältnisse zwischen reichen und armen Ländern. Dem entspricht der Stand der Technik und ihrer kommerziellen Anwendung: Das Kapital will seine Rendite sehen, gleich wie viel Urwaldflächen dazu brandgerodet oder welche Mengen Methangase aus den Mäulern der Milliarden von Rindern unser Klima belasten. Ohnehin darf nicht länger verschwiegen werden, welch ein enormer Verbrauch an Wasser sowie an pflanzlichen Nährstof-